

## Essen

In einer der andalusischen Kathedralen habe ich ein ungewohntes Abendmahlbild gesehen: es zeigte eher ein römisches Gelage als eine konzentrierte Tischgemeinschaft und waren nicht nur Männer sondern auch Frauen dabei. Die ganze Szene gab dem gemeinsamen Essen seine sinnliche physische Dimension zurück, die angesichts trockener Oblaten und eines Hauchs von Wein manchmal verloren gehen kann.

Es war eine für uns selbstverständliche Situation, gedeckte Tische und mehr als genug von allem. Und hätte man etwas hören können, dann wäre es vermutlich laut und lebhaft zugegangen wie an jedem Tisch, an dem Menschen sich angeregt unterhalten.

Es dreht sich alles ums Essen – aber auf eine gute Weise.

Die geht uns hier manchmal verloren.

Essen, was man isst oder vor allem eben auch, was man nicht isst, hat unter uns nicht selten politische Dimension und bekommt manchmal parareligiöse Züge. Unzählig viel zu viele Menschen haben keinen normalen Umgang mit Hunger und Sättigung.

Andere kennen gemeinschaftliches Essen nicht.

Vor sechs Wochen hat ein Bürgerrat seine Empfehlungen zu Ernährungsfragen dem Bundestag vorgestellt. Fünf Monate lang hatten 160 ausgeloste Teilnehmer in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Ernährungsexperten und Fachpolitikern über eine Verbesserung der Ernährungspolitik beraten und wie es scheint, sich im Zuhören und Ringen um Mehrheiten geübt.

Am Ende votierten alle für ein kostenfreies und gesundes Mittagessen für alle Kinder und ein verpflichtendes staatliches Label, das das bewusste Einkaufen gesunder Lebensmittel erleichtern soll. Außerdem sollen große Supermärkte noch genießbare Lebensmittel an Tafeln oder andere gemeinnützige Organisationen weitergeben müssen.

Man ahnt den Geist dieser Beschlüsse.

Alle sollen satt werden und niemand durch schlechtes Essen und falsche Ernährungsgewohnheiten krank. Nichts soll umkommen. Nahrung ist kostbar.

Das festzuhalten ist nötig und dringend – und auch die Handschrift von Menschen, die nicht hungern müssen.

Teilhabe und Gemeinschaft, Dank für Gottes gute Gaben, Wegzehrung.

Es gäbe viele Brückenwörter zum Abendmahl.

An seinem letzten Lebensabend stiftete Jesus Christus dieses Zeichen: Menschen sollen gemeinsam essen und trinken, sich ihrer Menschlichkeit und damit tagtäglicher Bedürftigkeit erinnern und zugleich vergewissern, dass wir zu Gott gehören, nicht nur mit der Seele - auch mit dem Leib.

Das befreit uns zur Freiheit.

Nicht jede und jeden für sich, sondern eine für den anderen, alle in einem.